

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nr. 323.

Mittwoch, den 19. November.

1845.

### Zur Abwehr.

In dem Aufsatz „der Commandant der Communalgarde“ in Nr. 321 d. Bl. ist unter Anderm die Behauptung ausgesprochen: in der, von Hunderten gleichzeitig erfolgten Anfrage an den Commandanten über den Grund oder Grund eines am 13. August vielverbreiteten Gerüchts habe unverkennbar etwas gelegen, womit man ihm imponiren zu wollen schien, und es habe solches nicht dem Dienstverhältnisse entsprochen.

Bei der Abfassung, wie bei der Unterzeichnung jener Anfrage ging man aber von der gewiß nicht unbegründeten Ueberzeugung aus, daß durch die Ertheilung der erbetenen Auskunft eine nicht bloß vielseitig gewünschte, sondern auch in weiteren Kreisen höchst nöthige Beruhigung gewährt werden könne; diese Anfrage wurde von Hunderten von Communalgardisten, nicht um zu imponiren, sondern weil Hunderte diesen Wunsch theilten, unterzeichnet; und — was den letzten Vorwurf anlangt — so konnte, selbst wenn die Erfüllung dieses Wunsches, wie dort behauptet wird, dienstwidrig gewesen wäre, dieser in Form einer Bitte ausgesprochene Wunsch selbst durchaus nicht als mit den Dienstverhältnissen kollidirend erscheinen. \*\*

### Städtisches.

Die Bewohner der Lauchaer, Garten-, Eisenbahn-, Mittel-, Reudniger, Marien- und Querstraße, so wie des Ranftischen Platzes, und zum Theil der langen, Insel- und Salomonstraße, deren Weg sie nach der Gegend des Halle'schen, Serber- oder Frankfurter Thores führt, haben es seither mit Dank erkannt, daß Herr Tröndlin ihnen den Durchgang durch sein Grundstück, den ehemaligen Wintergarten, gestattete, wodurch ihnen ein gerader und näherer Weg eröffnet wurde. Wie stark dieser Durchgang vom Publico benutzt wurde, lehrte der Augenschein und man konnte sich daraus überzeugen, daß es ein Bedürfnis sei, die genannten Theile der äußern Stadt mit dem nördlichen Theile der innern Stadt, so wie mit den Bahnhöfen, der Waage, dem Packhofe mit seinem Verladungsplatze, dem Theater u. s. w. in directere Verbindung zu bringen. Es konnte daher demjenigen Theile des Publicums, welcher diesen Durchgang täglich benutzte, nur sehr leid thun, als Herr Tröndlin vor Kurzem sich genöthigt sah, diesen Durchgang wiederum zu schließen, und erstere wieder in die Schützenstraße und zur Umgehung des obern spitzen Winkels derselben zu verweisen.

Bei dieser Veranlassung darf wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß es der verehrlichen städtischen Behörde, so wie der Schützengesellschaft gefallen möchte, den früher zur Sprache ge-

kommenen Plan, durch obgedachtes Grundstück des Herrn Tröndlin eine Straße zu führen, so viel wie thunlich zu unterstützen, wodurch nicht nur der gewünschte Vortheil einer directen Verbindung der erwähnten Stadttheile erlangt würde, sondern auch der größte Nutzen für das ganze Grundstück der Schützengesellschaft in jeder Beziehung sich ergeben müßte.

Einer für Viele.

### Die Kaffern- oder Simpelfänger in Berlin.

(Schluß.)

Eine andre Manier ist diese:

Zu einem hiesigen Handschuhmacher kommt ein junger Mann, giebt sich für den Bedienten eines auf dem Wilhelmsplatz wohnhaften Barons von Schwanfelder aus und verlangt zur Auswahl für diesen mehrere Halstücher, Cravaten, Tragbänder u. s. w., alles zusammen im Preise von 17 Thlr. Er wünscht, daß der Handschuhmacher Jemanden mitschicken möge, welcher den Preis für die Gegenstände, welche der Baron auswählen werde, gleich in Empfang nehmen könne. Der Handschuhmacher schickte sein Dienstmädchen mit und gab dieser die Sachen zu tragen. Der Bediente führte das Mädchen bis nach dem Wilhelmsplatz. Hier kam ihnen ein anderer junger Mann entgegen, angeblich der Reitknecht des Barons. Der erste fragte diesen, ob der Baron ihm Geld gegeben habe. Das bejahte er und nun wies der Bediente den Reitknecht an, das Mädchen zu bezahlen. Gleichzeitig ließ er sich von dem Mädchen die Sachen aushändigen, indem er, auf ein elegantes Haus hindeutend, hinzufügte, daß dort der Baron wohne und daß er demselben die Sachen gleich zustellen wolle. Der zweite Betrüger, der vermeintliche Reitknecht, dessen Obliegenheit es nun war, sich der Betrogenen auf eine geeignete Weise zu entledigen, d. h. „den Freier zu versehen“, führte darauf das Mädchen noch durch mehrere Straßen, bis es ihm gelang, ihr drei messingene Spielmarken, angeblich Friedrichs-d'ors, als Zahlung aufzuschwätzen.

Auch auf diese Manier werden ganz erstaunlich viel Betrügereien verübt.

### Die Personenfrequenz bei den königlich sächsischen Posten.

Wie sehr die Personenfrequenz bei den königlich sächsischen Posten in dem letzten Jahrzehnt gestiegen ist, mag durch folgende, auf officiële Berichte gegründete Angaben belegt werden.

Es wurden bei nachbenannten Postämtern in den Jahren 1834 und 1843 folgende Anzahl Personen eingeschrieben: